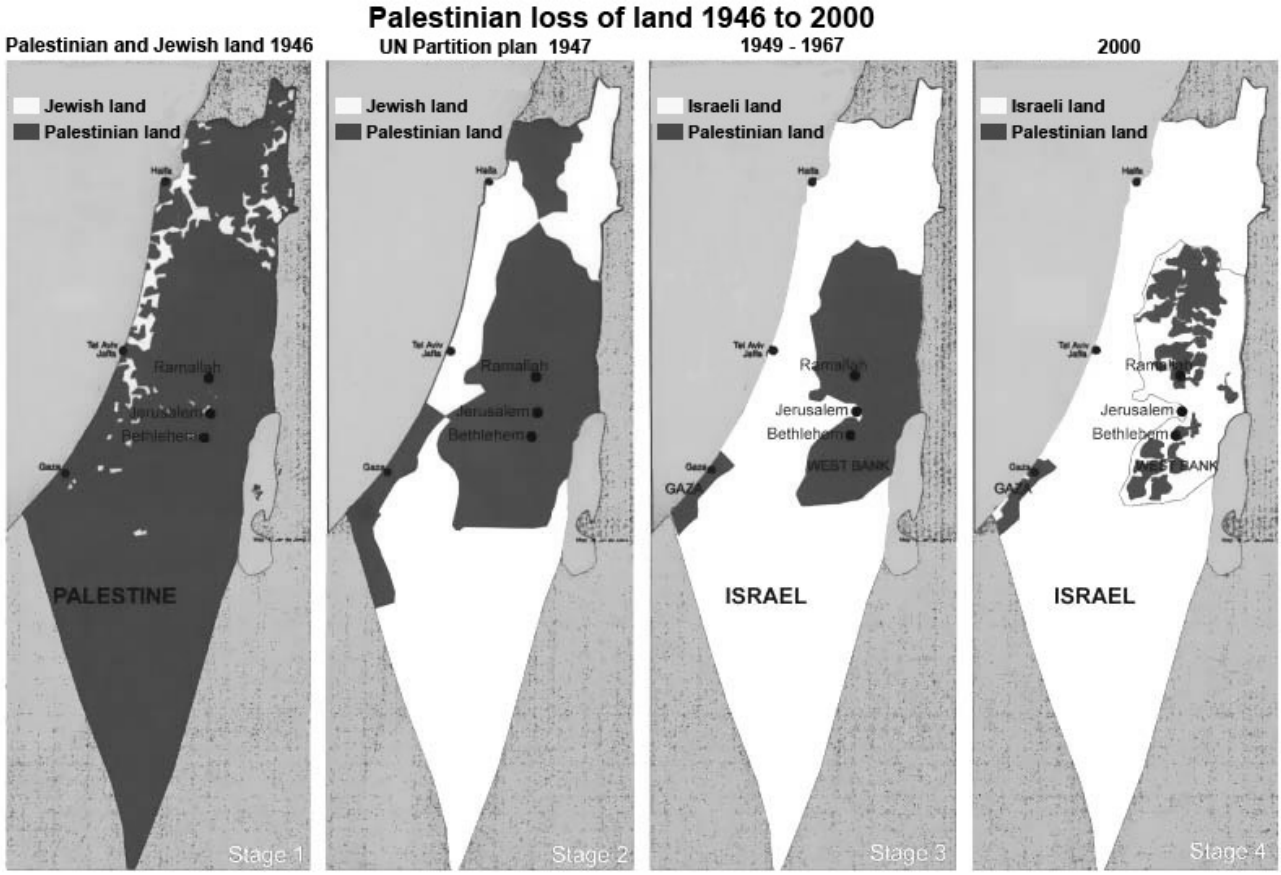
Schluss mit der Besatzung der palästinensischen Gebiete durch Israel! Für die Einhaltung der Menschenrechte in Palästina und Israel



http://www.palaestinensische-gemeinde.at/landverlust.shtml

Aus dem Inhalt:

„Baut Brücken, nicht Mauern!“
Geschichte Palästinas
Der Alltag der Besatzung
Gaza: Ein Freiluftgefängnis
Frieden: Wie?
Zur EU-Politik gegenüber Palästina

Arbeitsgruppe „Palästina“ von Attac Hamburg,
Zimmerpforte 8, 20099 Hamburg, agpalaestina@gmx.de

Mai 2008

AG Palästina von ATTAC-Hamburg

Unsere Ziele

Wir setzen uns für die Einhaltung der Menschenrechte und für einen gerechten und dauerhaften Frieden in Palästina und Israel auf der Basis des internationalen Rechts ein. Damit reihen wir uns in die weltweite Bewegung gegen die neoliberale Globalisierung ein, die für das Recht auf Selbstbestimmung und gegen wirtschaftliche, politische und militärische Unterdrückung kämpft.

Die Kernpunkte eines dauerhaften und gerechten Friedens in Palästina und Israel sind:

1. *die sofortige Beendigung der Besatzung der palästinensischen Gebiete - Westbank, Gaza und Ostjerusalem – und die Anerkennung der Grenzen vom 4. Juni 1967;*
2. *die vollständige Räumung aller israelischen Siedlungen in allen besetzten Gebieten;*
3. *die Anerkennung des Rechtes beider Staaten, Jerusalem als ihre Hauptstadt zu haben;*
4. *die Anerkennung von Israels Anteil an der Schaffung des Problems der palästinensischen Flüchtlinge und das prinzipielle Rückkehrrecht der Flüchtlinge.*

Wir sind jeden Tag entsetzt, wie der Staat Israel die Verfolgung und Unterdrückung der Palästinenser weiter verschärft und wie die mehrfache Verurteilung seiner Politik durch die UNO-Institutionen folgenlos bleibt.

Wir wollen dazu beitragen, Druck auf die Institutionen (Regierungen, UN) ausüben, um die Umsetzung der entsprechenden internationalen Resolutionen und Konventionen zu garantieren.

Wir wollen dazu beitragen, dass ein direkter Dialog zwischen den Menschen in Israel und Palästina gefördert wird. Dafür unterstützen wir die Menschen in Palästina und Israel, die sich dort für diese Ziele einsetzen.

Wir suchen die Zusammenarbeit mit anderen Menschen in Hamburg und anderswo, die ebenfalls diese Ziele vertreten.

Unsere Tätigkeiten

Öffentlichkeitsarbeit: *Infostände / Teilnahme an Demonstrationen / Unterschriftensammlungen / Veranstaltungen (mit Friedensaktivisten aus Israel und Palästina) / Workshops / Ausstellung / Veröffentlichungen*

Teilnahme an Aktionen, insb.:

- *gegen den Mauerbau*
- *zur Unterstützung der palästinensischen Gefangenen*
- *zur Unterstützung der israelischen Kriegsdienstverweigerer (Refusniks) und des International Solidarity Movement*
- *zur Stärkung der humanitären Hilfe*
- *gegen die Waffenexporte nach Israel und gegen die Importe von Waren aus den illegalen israelischen Siedlungen in den besetzten Gebieten*
- *für die Aussetzung des Assoziationsabkommens zwischen der EU und Israel, und zwar solange, wie Israel die Menschenrechte nicht respektiert*

Wir würden uns freuen, wenn weitere engagierte Menschen mit uns zusammenarbeiten würden!

Edward Said: Zur besonderen Verantwortung Deutschlands gegenüber Israel

Deutschland spielt eine besondere Rolle. Eine ganze Nation von Palästinensern wurde im Laufe der letzten Jahrhunderthälfte verdrängt und enteignet, vor allem auf Grund des europäischen Antisemitismus. Was den Juden Europas (besonders durch deutsche) widerfuhr, war eine Katastrophe, für die das palästinensische Volk – das an der Katastrophe keinen Anteil hatte – mit der Zerstörung ihrer Gesellschaft im Jahre 1948 und ab 1967 mit der militärischen Okkupation des ihm verbliebenen Landes bezahlen musste.

Die offizielle deutsche Haltung zu Problemen des Nahen Ostens hält sich eng an die vorgegebenen Leitlinien amerikanischer Politik, die sich auch in der europäischen Union durchgesetzt haben – auch wenn die Amerikaner in ihrer politischen und wirtschaftlichen Unterstützung Israels sehr viel weiter gehen als die Europäer.

Gewiss, es war richtig, dass das deutsche Volk Israel Reparationen zahlte, aber **warum glaubt man in Deutschland, der vollkommen gerechtfertigte Kampf um die palästinensische Selbstbestimmung ließe sich entweder ignorieren oder nur mit bloßen Erklärungen hier und da unterstützen?** Ich möchte deshalb meine deutschen Leser auffordern, die **notwendige Verbindung zwischen ihrer Geschichte und unserer zu ziehen** (und sie nicht zu leugnen) und dann den notwendigen Schluss zu ziehen. Deutschland hat noch eine Verantwortung, der es sich nicht länger entziehen kann. 4.2.2002

Inhaltsverzeichnis

4	**Mustafa Barghouti: Die Wahrheit, die man nicht hört**
"Baut Brücken, nicht Mauern!"	
6	"Baut Brücken, nicht Mauern!"
9	Nicht in unserem Namen!
9	Der Internationale Gerichtshof verurteilt die Mauer in Palästina
Geschichte Palästinas	
11	Über 100 prominente britische Juden sagen: Wir feiern Israels Geburtstag nicht!
11	Ilan Pappe „Ethnische Säuberung Palästinas“
12	UNO-Beschluss 1947: Teilung Palästinas
12	1948 erneut Krieg: Israel erweitert seine Staatsfläche
13	Juni 1967: Sechs-Tage Krieg
13	1993: Osloer Abkommen
14	Stimmen zum Osloer Abkommen
15	1995: Palästinensische Autonomie?
16	2000: Camp David
17	Resolution der UN-Menschenrechtskommission, 2002
Der Alltag der Besatzung	
18	Illegale israelische Siedlungen
19	UNO-Vollversammlung verurteilt die Besatzung
20	„Teile und herrsche“ - Israelische Straßen zerstückeln die palästinensischen Gebiete
21	Checkpoints
22	Häuserzerstörungen
24	Stop Caterpillar
25	Vandana Shiva : Kriege um Wasser
26	Kein Wasser für die Palästinenser
28	Gefangene Kinder: Misshandelt und vergessen
Gaza: Ein Freiluftgefängnis	
29	Gaza Sommer 2006 Alain Gresh: Kriegsverbrechen, Offensive gegen den Frieden
30	Generaldelegation Palästinas Wer Frieden will, verweigert nicht die ausgestreckte Hand
31	Uno-Experte drängt Israel, die Zerstörung von Häusern und Infrastruktur in Gaza zu stoppen und verlangt militärische Sanktionen
32	Felicia Langer: Nicht in unserem Namen!
Frieden: Wie?	
33	Israel: Armeereservisten verweigern den Militärdienst in den besetzten Gebieten / Kriegsdienstverweigerer
34	Israelische Friedensgruppen
35	Arafat Friedensvision
37	Die Roadmap: Statt Fahrplan zum Frieden - Weg in die Sackgasse
39	Michael Warschawski: Antizionismus ist nicht Antisemitismus
41	Europäische Juden für einen gerechten Frieden
42	Keine Rüstungsexporte nach Israel!
43	Die Palästinensische Wahlen
44	Uri Avnery: Mit Hamas an einen Tisch!
45	**Zur EU-Politik gegenüber Palästina** Alain Gresh: Palästina - allein gelassen
47	Europäische Kampagne für Sanktionen gegen die israelische Besatzung
48	**Bücher Internetadressen usw.**

Marwan Barghuti, 2002:

„Der einzige Weg für die Israelis, sich sicher zu fühlen und sicher zu sein, ist – recht einfach –, die 35-jährige israelische Besatzung von palästinensischem Territorium zu beenden. Die Israelis müssen den Mythos aufgeben, wonach es möglich sei, gleichzeitig Frieden und Besatzung zu haben, wonach friedliche Koexistenz zwischen dem Sklaven und dem Meister möglich sei. Der Mangel an Sicherheit für die Israelis entsteht aus dem Mangel an Freiheit für die Palästinenser. Israel wird seine Sicherheit erst nach dem Ende der Besatzung haben, nicht vorher. Sobald Israel und der Rest der Welt diese grundsätzliche Wahrheit einmal verstehen, wird der Ausweg klar: Beendet die Besatzung, erlaubt den Palästinensern, in Freiheit zu leben, und lasst die beiden unabhängigen und gleichberechtigten Nachbarn eine friedliche Zukunft mit engen kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen aushandeln.“

Marwan Barghuti, *Mitglied der Palästinensischen Nationalversammlung und Fatah-Generalsekretär, im Januar 2002. Er wurde 2002 von israelischen Soldaten entführt und wird seitdem gefangen gehalten.*

Mustafa Barghuti
Die Wahrheit, die man nicht hört

Dezember 2005
Wie sieht die Situation vor Ort in Palästina aus? Die israelische Narrative, die weiter die internationalen Medien beherrscht, präsentiert ein Bild, das nichts mit der Realität zu tun hat.

Rückzug aus Gaza?

Der Gazarückzug wurde als der Beginn eines Friedensprozesses propagiert; ein großer Rückzug durch General Sharon, der nun als Friedensmann porträtiert wurde. Doch die Fakten bleiben: Palästina besteht aus 27 000 qkm, von denen die West Bank aus 5860 qkm bestehen und der Gazastreifen aus 360 qkm. Das sind nur 1,3% des ganzen historischen Palästinas. Wenn sich Sharon also wirklich aus dem Gazastreifen zurückgezogen hätte, dann wären das nur 5,8% der besetzten Gebiete.
Aber die Israelis sind gar nicht aus dem Gaza abgezogen. Viel Theater wurde um das große Opfer gemacht, das Israel gebracht hätte; und wie schmerzlich es für die Siedler gewesen sei, wegzugehen. Wenn man ein Stück Land stielt und es 20 Jahre lang festhält, tut es einem weh, es aufzugeben. Es ist trotzdem etwas Gestohlenes, das seinen Besitzern zurückgegeben werden sollte. Vor dem Rückzug gab es 152 Siedlungen in den besetzten Gebieten, 101 in der West Bank, 30 in Ost-Jerusalem und 21 im Gazastreifen. Diese Zahlen schließen nicht die Siedlungen ein, die Sharon und die israelische Armee in der Westbank ohne offizielle Anerkennung geschaffen haben. Mit dem Rückzug und der Evakuierung der Siedlungen in Gaza und den vier kleinen Siedlungen im Raum Jenin auf der West Bank sind noch 127 Siedlungen an Ort und Stelle geblieben.
Nach dem Völkerrecht sind sie illegal, und nach dem Rechtsgutachten des ICJ von 2004 müssen Mauer und Siedlungen in der West Bank, in Ost-Jerusalem und im Gazastreifen entfernt werden.

Siedlungen

Die Gesamtzahl der Siedler beträgt 436 000: 190 000 in Jerusalem, 246 auf der West Bank. Nur 8475 oder 2 % der Gesamtzahl der Siedler in den besetzten Gebieten sind aus dem Gazastreifen und dem Raum Jenin entfernt worden. In derselben Zeit ist aber die Siedlungsbevölkerung in der West Bank um 15 800 angewachsen. Warum also die Siedler aus dem Gazastreifen wegholen, wenn der Abzug einfach nur eine Übung der Umsiedlung war?
Zunächst mal: Israel wollte sie nie dort auf ewig lassen. Sie waren nur ein Verhandlungsobjekt, das gebraucht werden sollte, wenn der Zeitpunkt gekommen ist, über die Zukunft der besetzten Gebiete zu reden. Aber für diese relativ kleine Zahl von Siedlern eine ständige militärische Präsens im Gazastreifen zu haltem, war einfach zu teuer.

Wasser

Zum andern hatte Israel die Wasserreserven im Gazastreifen ausgeschöpft, indem es den unterirdischen Wasserzufluss schon östlich des Gazastreifens ableitete. Die Folge davon ist, dass Meerwasser in Gazas Küstenaquifer eindringt. Außerdem wurde der bestehende Aquifer durch die israelischen Siedlungen überbeansprucht. Die Bevölkerung von Gaza wurde also mit Brackwasserressourcen zurückgelassen, die eine hohe Rate Nierenkranker verursacht. Das oberste Maß an Chloridgehalt, das die Weltgesundheitsbehörde zulässt, ist bei 250 mg/l. In den meisten Gebieten des Gazastreifens ist das Maß aber zwischen 1200 und 2500mg/l.
Ein anderer Mythos, den Israel so erfolgreich hat verkaufen können, war, dass der Rückzug der Siedler das Ende der Besatzung des Gazastreifens signalisierte. Doch der Streifen ist noch genau so besetzt wie vorher. Was sich geändert hat, ist nur die Struktur der Besatzung. Von der Verantwortung befreit, physische Präsens im Gazastreifen zu zeigen, um die Siedler zu "schützen", ist es jetzt viel einfacher und weniger kostspielig, den Gazastreifen aus der Entfernung zu kontrollieren und militärische Technologie anzuwenden.
Das israelische Militär ist um den Erez-Bereich im Norden stationiert. Von hier besetzt es weiterhin einen Streifen Land an der östlichen Grenze entlang ca 1km breit - und das von nur 360 qkm. Es behält die Kontrolle über den Luftraum des Gazastreifens, die Küstenlinie und über das Wasser, das in den Gazastreifen vom Land her einfließt. Jeder Zu- und Abgang wird von Israel kontrolliert und Israel entscheidet, wer von den Hunderten von Patienten, die dringend die Hilfe medizinischer Behandlung benötigen, den Gazastreifen verlassen darf

oder nicht. Trotz des letzten Abkommens, das mit Condoleeza Rice über die Öffnung der Gaza/ Ägyptengrenze erreicht wurde, behält Israel die volle Kontrolle über die Warenein- und ausfuhr und das Recht, die Bewegung der Palästinenser zu kontrollieren. Verantwortlichkeiten, die es häufig in der Vergangenheit missbraucht hat.
Gaza bleibt ein großes Gefängnis, und Aussichten für eine wirtschaftliche Entwicklung sind düster. Das Risiko, dass Israels fortdauernde Kontrolle über den Gazastreifen die langfristigen Bemühungen, es von der West Bank abzutrennen, nur vertiefen wird, indem es die Einheit und die Verbindungen zwischen den Palästinensern zerstört, und das Recht der Palästinenser, in Zukunft in einem Staat vereinigt zu sein , beschäftigt uns mit großer Sorge.
Sharon benützt den Rückzug aus dem Gazastreifen, der als heldenhafte Konzession übertrieben dargestellt wurde, um dieser Region einseitig die Zukunft aufzubürden. Der Bau der Schandmauer und die Ausdehnung der Siedlungen wird schließlich in der totalen Annexion von nicht weniger als 50 % der West Bank, einschließlich Ost-Jerusalems, resultieren und jede Möglichkeit für einen zusammenhängenden und lebensfähigen palästinensischen Staat nehmen.

Mauer

Die Mauer schneidet bis 25 km in die West Bank hinein. Ihr Bau hat schon dahin geführt, dass 9,5 % der West Bank annektiert wurden. Das für die Siedlungen enteignete Land sind weitere 8 % des Landes der WB, während der Bau der östlichen Mauer im Jordantal Israel erlauben wird, weitere 28,5 % der WB zu annektieren.
Die Mauer wird in sehr großer Eile gebaut, ohne sich um das Rechtsgutachten des ICJ zu kümmern. Sie wird etwa 750 km lang sein, drei mal so lang und doppelt so hoch wie die Berliner Mauer. Über 1,060 000 Bäume bes. Olivenbäume sind von israelischen Bulldozern in der WB zerstört worden. Die Mauer wird nicht innerhalb des israelischen Territoriums gebaut, auch nicht auf der 1967-Grenze, sondern auf dem besetzten Gebiet und trennt Palästinenser von Palästinensern und nicht Palästinenser von den Israelis wie Sharon behauptet.
Die Mauer wird nicht weniger als 250 000 Palästinenser in Jerusalem isolieren. Mindestens 50-70 000 weitere Palästinenser mit einer Jerusalemer ID-Karte werden außerhalb des Zaunes bleiben, unfähig Jerusalem frei zu betreten und werden den Zugang zum Gesundheits- und Schulwesen verlieren. Das wird dahin führen, dass man ihnen ihre ID-Karten nimmt und sie zwingt, außerhalb von Jerusalem zu bleiben, auch wenn sie zu Jerusalem gehören.
An manchen Orten wird die Mauer die Häuser teilen. In Jerusalem, nahe Anata, schneidet die Mauer den Spiel- und Sportplatz von der Schule ab. In Qalqilia, sind 46 000 Menschen rund um von einer Mauer umgeben und lassen ihnen nur eine 8m breite Straße mit einem Tor als Durchgang, zu dem israelische Soldaten den Schlüssel haben. Sie können die Stadt also abschließen, wann immer sie wollen.
Ein Passierschein ist nötig, um die Mauer passieren zu können. Es ist aber fast unmöglich, diesen zu bekommen. Und selbst wenn es einem gelingt einen zu erhalten, muss man noch höflich um Öffnungszeiten des Tores bitten. In der Gegend des Dorfes Yayous kann man zwischen 7 Uhr 40 und 8 Uhr und zwischen 14 und 14 Uhr 15 passieren und zwischen 18 Uhr 45 und 19 Uhr. Das sind genau 50 Minuten am Tag. Manchmal vergisst die Armee, das Tor zu öffnen und Schulkinder, Lehrer, Bauern, Patienten und andere normale Leute lässt man warten.

Teilungsplan

Wenn der 1947-Teilungsplan erfüllt worden wäre, dann wären es zwei Staaten: ein palästinensischer Staat auf 45 % des Landes und ein israelischer Staat auf 55 %. 1949 hatte der Staat aber schon 78,5% dieses Landes. Was übrig blieb, war die WB und der Gazastreifen. 1988 kamen die Palästinenser beim Palästinensischen Nationalrat darin überein, dass sie eine 2-Staatenlösung akzeptierten. Dies stellt einen beispiellosen Kompromiss für die Palästinenser dar, da sie tatsächlich mehr als die Hälfte von dem aufgaben, was ihnen von der UN zugesagt worden war.

Camp David

Was Arafat von Ehud Barak 2000 in Camp David angeboten wurde, war nichts anders als "Sharons Plan", in dem er das Jordantal, Jerusalem und einen großen Teil der Siedlungen behalten wollte. Nachdem er die Palästinenser auf ihren schlechtesten wirtschaftlichen und humanitären Stand gebracht hatte, hat Sharon eine Situation geschaffen, bei der er unabhängig/ einseitig handeln und jeden zukünftigen "Friedensprozess" nach seinem Willen gestalten kann. Wenn es ihm gelingt, den Mauerbau zu vollenden und mit seinen einseitigen Aktionen eine Lösung zu diktieren, dann wird er nach seinem Plan einen palästinensischen Staat in etwas transformie-

ren, das man nur noch als Bantustans oder einen Haufen Gettos bezeichnen kann.
Hier liegen die wirklichen Gründe für den Mauerbau. Er hat nichts mit Sicherheit zu tun, er symbolisiert einen schon vor langem beschlossenen Plan der Armee, die besetzten Gebiete zu annektieren und das Ende des sog. Friedensprozesses festzusetzen.

Straßen / Checkpoints

Die israelische Armee hat Absperrungen und schwere Bewegungsbeschränkungen in der WB neu auferlegt und erklärt, dass die Hauptstraßen für palästinensische Fahrzeuge gesperrt seien, mit der Ausnahme von einigem öffentlichen Transport. Die Straßen sind nur für den Gebrauch von israelischen Siedlern und für die Armee bestimmt. Dies erinnert an eine Art der Trennung, wie sie nicht einmal auf dem Höhepunkt der Apartheid in Süd-Afrika praktiziert wurde.
Gewöhnliche Palästinenser können nicht zur Arbeit gehen; hoch schwangere Frauen können zur Geburt nicht ins Krankenhaus gelangen; Patienten, die notwendig zur Dialyse müssen oder Herzanfälle haben, können zu Hause sterben, weil sie nicht in der Lage sind, ins nächste Krankenhaus zu kommen. Und die palästinensische Wirtschaft ist vollkommen gelähmt.

Hamas in der Regierung

Wo ist in all diesem der Friedensprozess: wenn Sharon sich weigert, die Präsenz eines palästinensischen Partners anzuerkennen und auch die Idee einer internationalen Friedenskonferenz? Sharon behauptet, dass es keinen Platz gebe, um über Jerusalem, das Jordantal, die Siedlungen zu verhandeln. Und dass er einseitig über die Zukunft entscheiden werde - ohne Palästinenser oder eine internationale Teilnahme. Und wenn es Verhandlungen geben wird, dann werden sie zwischen der rechten Likudpartei und der noch extremeren Führung des rechten Flügels, der von Netanyahu vertreten wird, statt finden oder zwischen Sharon und den Siedlern.

Unsere Forderung wäre eine internationale Friedenskonferenz, wo die Lösung des Konfliktes wieder zur Basis des Völkerrechts zurückkehrt und wo man sich an das Rechtsgutachten des ICJ hält. Was aber vor Ort geschieht, ist die Schaffung eines Apartheidsystems.

Wasser

Von den 960 Millionen cbm Wasser, die in der WB vorkommen, dürfen die Palästinenser nur 109 cbm, den zehnten Teil, verwenden. Der Rest geht nach Israel. Im Durchschnitt darf ein Palästinenser der WB nicht mehr als 36 cbm Wasser/Jahr verbrauchen, während ein israelischer Siedler in der WB 2400 cbm Wasser verbrauchen darf. Wir dürfen unsere eigenen Straße und Wege nicht benützen. Wir dürfen keine Häuser bauen. Wir dürfen uns nicht frei bewegen. Unser Bruttoeinkommen beträgt pro Kopf weniger als 1000$ während das in Israel fast bei 20 000$ liegt. Und trotzdem müssen wir Steuern zahlen und haben eine Marktunion, die uns zwingt, Produkte zu denselben Preisen zu kaufen wie die Israelis.
Dies macht das schwerwiegende Ungleichgewicht der Macht sehr deutlich, das nicht ohne die Intervention und die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft beseitigt werden kann.

Rüstungsexporte/Assoziationsabkommen

Eine Möglichkeit, diese Situation zu korrigieren ist, das zu tun, was im Falle Süd-Afrikas getan wurde: Sanktionen auferlegen. Ein wichtiger Aspekt wäre, die militärischen Verbindungen mit Israel, dem viertgrößten Rüstungsexporteur der Welt zu lösen. Wir brauchen eine Bewegung militärischer Nicht-Zusammenarbeit, die sich auf Divestments konzentriert und wirtschaftliche Abkommen mit Israels Einhaltung der Gesetze des Völkerrechts und die Erfüllung internationaler Resolutionen verbindet.

Freiheit und Frieden

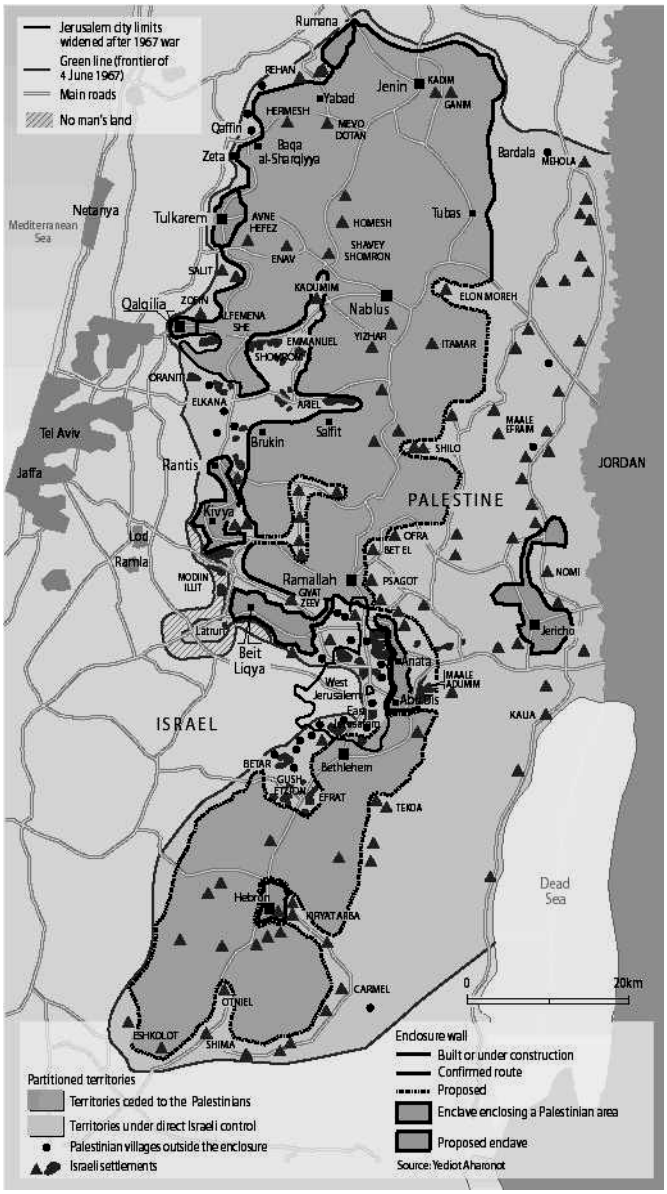
Die Palästinenser haben es verdient, endlich von ihrem langen Leiden befreit zu werden, von 600 Jahren Fremdherrschaft, 58 Jahren Enteignung, und 38 Jahren militärischer Besatzung, die die längste in der modernen Geschichte geworden ist. Die Israelis werden nie wirklich frei sein, wenn sie nicht diese Unterdrückung des palästinensischen Volkes beenden.
Im Leben eines jeden Volkes kommt ein Zeitpunkt, an dem es die Ungerechtigkeit nicht länger ertragen kann. Dieser Zeitpunkt ist für die Palästinenser jetzt gekommen. Wir verlangen frei zu sein - und wir werden frei sein.

(dt. Ellen Rohlfs) http://www.freunde-palaestinas.de/
Mustafa Barghuti ist Arzt, Leiter der Palestinian Medical Relief Committees und Sekretär des Zusammenschlusses Al Mubarada. Er war 2005 Präsidentschaftskandidat und später (Juni 2007) Informationsminister in der palästinensischen Einheitsregierung (S. http://sandimgetriebe.attac.at/1023.html)

"Baut Brücken, nicht Mauern!"

Im Dorf Bil'in kämpfen Israelis und Palästinenser gemeinsam gegen die Sperranlage

VON CHARLOTTE MISSELWITZ (BIL'IN)



Karte der gebauten bzw. geplanten Mauer in der Westbank
http://mondediplo.com/2003/07/IMG/dpf/cisjordaniemono.pdf (English edition; July 2003 – online)

Immer mehr Hände greifen den 30 Meter langen grün-weiß-schwarzen Stoffballen. Jung und Alt, Israelis und Palästinenser heben ihn an und lassen ihn über dem Demonstrationszug schweben. Die Vordersten rollen das rote Dreieck auf. Es ist die Flagge Palästinas. Kinder springen unter das von der Sonne durchleuchtete Farbendach. Ein junger Erwachsener läuft nebenher. Er schaut sich suchend um. Sein Blick fällt auf eine Gruppe mit hebräischem Schild mitten im Zug. Sie winken ihn heran. Er wirft wieder einen Blick auf den Stoffballen. Zwei Sekunden zögert er. Dann geht er los, hin zu seinen Leuten, direkt unter das palästinensische Banner.

Seit einem Jahr kommen meist junge Israelis jeden Freitag in die Westbank, um gegen den Bau der Mauer im Dorf Bil'in zu demonstrieren. Der vom israelischen Verteidigungsministerium markierte Mauerverlauf bringt dessen Bewohner um 230 000 Hektar, mehr als die Hälfte ihres Landes. Die Trennlinie ist schon planiert, den Drahtzaun bewachen israelische Soldaten. Aber es geht um mehr als Landraub. Dan Tsahor aus Tel Aviv kommt so oft er kann, weil hier Israelis und Palästinenser auf einer Ebene kämpfen. "Wir geben hier nicht Almosen wie bisher. Es geht gegen die Mauer an sich, die Trennung von Israelis und Palästinensern."

An der Moschee im Zentrum des 1700-Seelen-Dorfes treffen sich von den Großeltern bis zu den Enkeln ganze Familien aus Bil'in. Die Frauen meist mit Kopftüchern, die Männer in Lederjacken. Aus Tel Aviv Angereiste, wie den 31-jährigen Dan, erkennt man an den Jeans, an Rucksack und Handy. Einige gehören zur jüdisch-arabischen Gruppe "Taayush" (Koexistenz), andere zur internationalen Solidaritätsbewegung (ISM). Auch ältere Israelis halten Schilder hoch. Die Mitglieder von der Friedensorganisation "Gush Shalom" waren schon in den 70er Jahren aktiv. Dan, den viele wegen seinen blonden kurzen Haaren für einen "Internationalen" halten, meint, 250 Teilnehmer seien es fast jede Woche.

Der Demonstrationszug schlängelt sich vorbei an Olivenhainen. Ziel ist der helle Streifen, der die bergige Landschaft durchschneidet. Schon von weitem sieht man, wie sich dort die Armeetruppen formieren. Von Beginn an gilt für die Demonstrationen strikte Gewaltlosigkeit. Aber die Friedfertigkeit fällt nicht immer leicht, meint Ronen Eidelmann. Momentan sitzen acht Palästinenser aus Bil'in in israelischen Gefängnissen - für Wochen, manchmal Monate. "Die Frage, ob man das Steine-Schmeißen der Dorfjungs tolerieren soll, wird bis heute diskutiert." Hauptorganisatoren des Protestzugs sind die "Anarchisten gegen die Mauer" zusammen mit dem "Volkskomitee gegen die Mauer" aus Bil'in. Sie bereiten die Begegnung mit den Grenzsoldaten vor.
Der 34-jährige Ronen erzählt, anfangs hätte die Armee sogar auf Demonstranten geschossen. Dass Israelis auf Israelis schießen, hatte es bis zu den Protesten gegen die Mauer nicht gegeben. Neuerdings setzt die Armee Salz- und Gummigeschosse ein. Ronen weiß inzwischen, wie schmerzhaft die sind. In einem Prozess im letzten Sommer kritisierte das Gericht das "übertrieben scharfe Vorgehen" der Sicherheitskräfte. Ronens blaue Kapuzenjacke hält nicht viel ab. Er ist Grafiker. Beim Armeedienst, Anfang zwanzig war er damals, überkamen ihn das erste Mal Zweifel an der israelischen Besatzung.

Am Mauerstreifen stehen die Soldaten in Reih und Glied. Über der grünen Uniform tragen sie Panzerwesten und schwarze Schutzhelme. Hinter den Plastikschildern sind Schlagstöcke und Gewehre zu sehen. Eine Gruppe untergehakter Palästinenser und Israelis steht ihnen gegenüber und ruft: "Baut Brücken, nicht Mauern!" Weiter oben leuchtet das

schlohweiße Haar von Uri Avnery, dem Gründer von Gush Shalom. Er und ein Dutzend andere klopfen mit Steinen auf die Eisenabsperrung des Zauns. Das Hämmern wird rhythmisch. Plötzlich landet mit dumpfem Aufprall ein Tränengasgeschoss. Alles läuft auseinander.
Bloß weg. Im Trubel gelingt es Wadschi Bernad aus Bil'in einen Weg durch die Maueröffnung zu bahnen. Er kurvt das Auto durch Betonpfosten und Wegaushebungen. "Die Hundesöhne wollen uns damit das Durchfahren erschweren." Den Dorfbewohnern muss der Zugang zu ihrem Land gewährt sein, hat das Hohe Gericht in Jerusalem entschieden. Im September hatten sie eine Klage wegen Landraub eingereicht.

Jenseits der Sperranlage zeigt Wadschi den Berghang runter. Sein Land. Ein paar der abgeholzten Olivenbäume stammten aus römischen Zeiten. "Jedesmal, wenn ich das sehe, krampft es mir das Herz zusammen." Der kurze Bart des 49-Jährigen ist schon fast weiß. Insgesamt verlor der Vater von zehn Kindern 400 Hektar Land. Er war Bauingenieur. Aber seine ganze Familie darf in Israel nicht mehr arbeiten. Eine Sicherheitsmaßnahme. Verhängt vom Militär, seit Wadschis Sohn auf einer Demonstration angeschossen wurde und im Rollstuhl sitzt.

Wenig weiter breiten sich die Plattenbauten der jüdischen Siedlung Matetiahu auf dem Land von Bil'in aus. Ende letzten Jahres kam raus, dass die Firmen Green Park und Green Mount dort sogar nach israelischem Gesetz illegal bauen. Die Kanadier besaßen nur die Erlaubnis der regionalen israelischen Verwaltung. Die Dorfbewohner reagierten flink. Wadschi erzählt: "Wir dachten, dann können wir genauso unseren palästinensischen Regionalrat fragen." Ausgerechnet Heiligabend, am 24. Dezember, schleusten sie mit israelischen Aktivisten einen Wohnwagen durch die Absperrung des Mauerstreifens. "Als am nächsten Morgen die Soldaten kamen, erklärten wir, El Al (israelische Fluggesellschaft) hätte den hier fallen lassen."
Die Soldaten entfernten den Wohnwagen. Auf die Frage, warum die Plattenbauten stehen bleiben durften, hieß es, drüben, das wären richtige Häuser, da gelte ein anderes Gesetz. "Wir also nicht dumm, suchen uns Baumaterial zusammen. Und ein paar Nächte später errichteten wir bei Sturm und Regen ein Gebäude mit Grundmauern, Fenstern und Dach." Der Außenposten. Ronen, der dabei war, grinst. Auf solche Art Fakten zu schaffen, war bisher immer Methode der jüdischen Siedler gewesen. Seit zwei Wochen steht 200 Meter weiter oben schon der zweite Außenposten. Jetzt hat das Hohe Gericht über die jüdische und die palästinensische "Siedlung" einen Baustopp verhängt.
150 000 Israelis sollen eines Tages in Matetiahu leben. Momentan wohnen hier keine ideologischen Hardliner, sondern sozial Bedürftige zu niedrigen Mietpreisen. Die kanadischen Firmen und "Chefziba", ein israelisches Unternehmen, versuchen Land für die Zukunft zu sichern. Laut Michal Sfard, Anwalt der Bewohner von Bil'in, geht es um "Milliarden von Dollar". Demnächst steht eine Stellungnahme des israelischen Verteidigungsministeriums zur Klage über den Landraub aus. Dann wird das Hohe Gericht entscheiden, ob der Mauerverlauf versetzt wird oder nicht.

Mittlerweile ist es dunkel. Am Feuer des Außenpostens der Protestler findet sich der palästinensische Aktivist Mansour Mansour mit ein paar anderen ein. Die Demonstration ist vorbei, diesmal gab es keine Festnahmen. Gerade bringen die Busse die israelischen Passagiere zum familiären Schabbat-Dinner zurück. Es wird rumgewitzelt. Der 29-jährige Mansour wird nur kurz ernst, wenn er erklären soll, warum er während all der Jahre seines politischen Engagements nie an militante Methoden der Hamas gedacht hat. "Gewaltloser Kampf ist der stärkste Kampf! Außerdem will ich leben." Mansours Augen funkeln im Licht des Feuers. Er studiert Journalismus an der Birzeit Universität.
Vom Berg gegenüber leuchten die Lichter der Siedlung "Matetiahu" gelb herüber. Ein Jahr Kampf in Bil'in brachte zwar nicht den Fall der Mauer, aber immerhin: den momentanen Stopp des Siedlungsbaus, den Durchgang durch die Mauer und eine Öffentlichkeit für den Landraub. Vielleicht die größte Errungenschaft ist das Miteinander der Israelis und Palästinenser. Ein 19-jähriger Israeli ist das erste Mal da. Er meint, er hätte eine Weile gebraucht, um sich nach Bil'in zu wagen. "Naja, es ist palästinensisches Territorium, sie sind Araber…" Alle lachen. Die Mauern, die über die Jahre in den Köpfen beider Völker entstanden sind, kennt jeder nur zu gut.

http://www.frankfurter-rundschau.de/ressorts/nachrichten_und_politik
Fotos :http://www.arbeiterfotografie.com/galerie/reportage-2005/index-2005-08-13-16-israel-frauen-in-schwarz.html

Stoppt den Mauerbau

Die Kampagne, die vom Netzwerk der Palästinensischen Umwelt-NGOs PENGON
(Palestinian Environmental NGOs Network's) - www.pengon.org koordiniert wird, spricht sich aus für
1. die sofortige Beendigung des Mauerbaus,
2. den Abbau aller Teile der Mauer und der bereits dafür gebauten Zäune,
3. die Rückgabe des Landes, das für den Mauerbau konfisziert wurde und
4. die Entschädigung für die in diesem Zusammenhang entstandenen Einkommensverluste und für zerstörtes Land und Eigentum

Weitere Informationen: www.stopptdiemauer.de www.stopthewall.org, www.newprofile.org,

Nicht in unserem Namen!

Brief von israelischen Friedensorganisationen an die israelische Regierung

(…) „Die Mauer, die Sie errichten, raubt nicht nur Hunderttausenden von Palästinensern Land und Lebensunterhalt, sondern beseitigt auch wesentliche Ressourcen Ihrer eigenen zunehmend verarmten und verzweifelten Gesellschaft.

Wenn Ihre Regierung aufrichtig die Beendigung des Terrorismus und die Sicherheit für unser Volk wünschten, hätte sie sich aktiv in einem politischen Prozess engagiert und von einem einseitigen Akt des Baus einer Mauer, die nur die Okkupation und den Konflikt weiterführt, abgesehen. Auf diese Art hätten Sie den Sumpf des Elends, des Hasses und der Unterdrückung ausgetrocknet, welche die Anschläge motivieren und unser Leben gefährden. Dies könnte uns sogar von der Vorstellung bewahren, dass wir solch eine Mauer nötig hätten.

Es gibt keine andere Schlussfolgerung, als dass Ihr wahres Ziel der Errichtung der Mauer entlang ihres gegenwärtigen aufdringlichen und inakzeptablen Verlaufs eher durch politische Ziele motiviert ist als durch echte Sicherheitsbelange. Das Ziel ist es, nach mehr und mehr palästinensischem Land zu greifen, große Siedlungsblöcke zu annektieren und am Ende die Möglichkeit eines existenzfähigen palästinensischen Staates auszuschließen. Wir weigern uns, Teil eines dieser Bestrebungen zu sein, die wir auf Äußerte ablehnen. Ihre Vertreter vor dem Internationalen Gerichtshof sprechen nicht in unserem Namen oder im Namen von Millionen von Israelis, die sich nach einem Ende des Konfliktes sehnen (…)

25. Januar 2004

*The Alternative Information Center (israelisch-palästinensische Organisation) * Bat Shalom, Die Koalition von Frauen für einen Gerechten Frieden * The Fifth Mother *Gush Shalom *Das Israelische Komitee gegen Hauszerstörungen (ICAHD) *Machsom Watch * New Profile * Noga * Rabbis für Menschenrechte * Tandi * Women in Schwarz * Yesh Gvul*

Der Internationale Gerichtshof verurteilt die Mauer in Palästina

Vor vier Jahren, am 9.Juli 2004 gab der Internationale Gerichtshof (IGH) sein Gutachten zu den rechtlichen Konsequenzen des israelischen Mauerbaus in den besetzten palästinensischen Gebieten ab. Er hat eindeutig festgestellt, dass Israel den Mauerbau stoppen, die Mauer abreißen und der palästinensischen Bevölkerung für den entstandenen Schaden Reparationen zahlen muss.

Was sind die Verpflichtungen unserer Regierungen?

Am 20.Juli 2004 wurde das Rechtsgutachten des IGH durch die UN-Resolution ES-10/15 ratifiziert.
Diese Resolution, die von 150 Nationen einschließlich der europäischen Länder bei sechs Gegenstimmen und zehn Enthaltungen angenommen wurde,

•„fordert, dass Israel als Besatzungsmacht seine rechtlichen Verpflichtungen erfüllt, wie sie im Gutachten festgelegt wurden “,

•„fordert auch, dass alle UN-Mitgliedsstaaten ihre rechtlichen Verpflichtungen erfüllen, wie sie in dem Gutachten festgelegt wurden “.

Damit erkannten die UN-Mitgliedstaaten an, dass sie verpflichtet sind, das IGH-Gutachten umzusetzen und dem Völkerrecht Geltung zu verschaffen:

Der IGH: *„Alle Staaten sind verpflichtet, die illegale Situation, die aus dem Bau der Mauer resultiert, nicht anzuerkennen und keine Hilfe und Beistand zu leisten, diese durch den Mauerbau geschaffene Situation aufrecht zu erhalten. Alle Unterzeichnerstaaten der Vierten Genfer Konvention zum Schutz ziviler Personen in Kriegszeiten vom 12.August 1949 haben außerdem die Verpflichtung hinsichtlich der Charta der Vereinten Nationen und dem Völkerrecht, die Befolgung der internationalen Menschenrechte, wie sie in dieser Konvention festgelegt sind, durch Israel sicher zu stellen.“*

Demonstration gegen den Bau der Mauer zwischen Bethlehem und Jerusalem. Gefordert wird die Umsetzung des Gerichtsurteils von Den Haag. An solchen Demonstrationen nehmen auch Israelis und Solidaritätsbewegungen aus der ganzen Welt teil.

Wie verhält sich Israel?

Unter Missachtung des IGH-Gutachtens und der UN-Resolution baut Israel derzeit die Mauer in den Distrikten Ramallah, Jerusalem und Bethlehem, direkt vor den Augen der Weltöffentlichkeit.
Gleichzeitig finden quer durch die Westbank Vermessungen zur Vorbereitung der Mauer statt. Im März 2005 waren von den 670 Kilometern der geplanten Mauer bereits 245 Kilometer fertig gestellt.
In den Distrikten von Qalqiliya, Tulkarem und Jenin ist der Mauerbau abgeschlossen.

Die Mauer wird nicht auf der Grünen Linie von 1967 gebaut und in großen Teilen auch nicht in ihrer Nähe. Sie schneidet tief in die Westbank ein und setzt so Israels Annexion von palästinensischem Land und Ressourcen fort. Der größte Teil der Siedler lebt in diesen faktisch annektierten Gebieten.
In Jerusalem umgibt die Mauer den Ring der Siedlungen rund um die heilige Stadt und fördert so die Isolierung Jerusalems und seiner 200.000 palästinensischen Bewohnerinnen und Bewohner von der Westbank.

Was sind die Auswirkungen der Mauer auf das palästinensische Leben?

•Israel zerstört in großem Ausmaß Häuser und vertreibt die palästinensische Bevölkerung, die in der Nähe der Mauer lebt. Denn an vielen Orten ist die Mauer nur wenige Meter von den Häusern, Läden und Schulen entfernt.

•Palästinensisches Land und Trinkwasserbrunnen werden zerstört und konfisziert. Bäume werden ausgerissen und Felder verwüstet.

•Der Zugang zu Arbeitstellen, zum Markt, zu Schulen und Krankenhäusern wird beschränkt. Die Gemeinden, die ihre Felder und Wasserressourcen verloren haben, können kaum überleben.

•Familien werden getrennt, soziale und wirtschaftliche Beziehungen werden zerrissen. Das israelische Militär baut in die Mauer „Tore “.Doch ist dies keine Garantie dafür, dass die Bauern Zugang zu ihrem Land auf der anderen Seite haben, im Gegenteil: Die Tore stärken Israels System von Genehmigungen und Kontrollpunkten, an denen Palästinenserinnen und Palästinenser regelmäßig geschlagen, verhaftet, beschossen und gedemütigt werden.

Außerdem hat Israel in der gesamten Westbank mit dem Bau von 24 „Tunneln “begonnen, die die einzigen Verbindungspunkte innerhalb der gettoisierten Westbank sein werden und unter vollständiger Kontrolle der israelischen Armee bleiben.

Der Internationale Gerichtshof: „Alle Staaten sind verpflichtet, die illegale Situation, die aus dem Bau der Mauer resultiert, nicht anzuerkennen und keine Hilfe und Beistand zu leisten, diese durch den Mauerbau geschaffene Situation aufrecht zu erhalten “

•Die deutsche Regierung hat 2004 Geldmittel für Industriezonen in Jenin bewilligt. Das bedeutet die Enteignung von palästinensischem Land hinter der Mauer und Fortführung der Gettoisierung der palästinensischen Bevölkerung. Diese Industriezonen werden arbeitsintensive Fabriken in israelischer Hand sein und basieren auf billiger palästinensischer Arbeitkraft.

•Die Weltbank gab im Dezember 2004 die folgende Publikation heraus: „Stagnation oder Wiederbelebung? Israelischer Abzug und palästinensische wirtschaftliche Aussichten.“ Als wirtschaftliche Grenze Palästinas wird in diesem Bericht die Trennungslinie angesehen, die durch den Mauerbau und die expandierenden Siedlungen und Umgehungsstraßen diktiert wird. Außerdem wird die Landwirtschaft, der traditionelle Hauptsektor der palästinensischen Wirtschaft, in diesem Bericht kaum erwähnt, vermutlich deshalb, weil die Weltbank erkennt, dass den Palästinenserinnen und Palästinensern immer weniger Land zum Kultivieren bleibt.

•Die USA versprachen im Januar 2005 über 100 Millionen US-Dollar für die hochmodernen Tore und Checkpoints, die für die Aufrechterhaltung der vollständigen Kontrolle der Westbank durch die israelische Armee nötig sind.